

## 57. Geschlecht. Guckgucke.

Pica Cuculus.

**U**nter den Vögeln, die sich gleichsam selbst ihren Namen gegeben haben, ist vorzüglich der Guckguck zu merken, denn da derselbe einen beständigen einförmigen Ton von sich giebt, welcher eben in dem Wort Guckguck bestehet, so hat man ihn fast in den meisten Sprachen darnach benennet. Daher heißt er griechisch Kokkyx, lateinisch Cuculus, französisch Coucou, Cocou oder Coqu, italienisch Cucco oder Cuculo, englisch Cuckovv, polnisch Kukulka, schwedisch Gjoek und Geecka.

Geschl.  
Benennung.

Ob sie nun wohl vermuthlich nicht alle diesen Ton rufen, so ziehet doch der Ritter alle solche Vögel unter dieses Geschlecht, deren Schnabel etwas länglicht rund ist, bey denen die Nasenlöcher einen hervorstehenden Rand haben, die Zunge pfeilförmig, flach und ganz ist, und die Füße zum steigen geschickt sind, indem sie zwey Zähne vornen und zwey Zähne hinten haben. Er macht aber folgende zwey und zwanzig Arten.

Geschl.  
Kennzeichen.

## I. Gemeine Europäische. Cuculus Canorus.

I.  
Europäische.  
Canorus.

Wir können diese erste Art durch obige Benennung hinlänglich von andern unterscheiden, denn sie ist die einzige europäische, die übrigen alle sind ausländische, und sie kann Canorus heißen, weil sie uns allen durch das Geschrey bekannt ist, indem wir die andern Arten wohl niemalsen zu hören bekommen.

Benenn.

Wie

So allgemein der Guckguck auch in Europa ist, und wie oft man ihn auch zu hören bekommt, so ist doch nicht leicht ein inländischer Vogel zu finden, der lange Zeit so unbekannt geblieben, und von dem so viel fabelhaftes erzählt worden, als eben dieser. Viele Umstände sind auch wirklich noch unbekannt. Von dem Unbekannten können wir nun nicht reden, und von dem Fabelhaften wollen wir nichts erzählen; unsere Nachricht soll also nach Möglichkeit zuverlässig seyn.

**Gestalt.** Ein erwachsener Guckguck ist so groß wie eine Turteltaube. Die Farbe ist (wie Brisson berichtet) oben aschgrau, unten schmutzig weiß, in die Quere braun gestreift. Der Hals ist unten blaß aschgrau, die Schwanzfedern schwärzlich, an den Spitzen weiß, davon aber die acht mittlern am Kiel weisse Flecken, und nach innen zu weisse gesprenkelte Ränder haben, die äussern aber sind an beyden Seiten in die Quere weiß gestreift. Die übrigen Federn haben gleichfalls weisse Ränder, aber die Ecken des Schnabels sind gelb. Die Flügel haben ausserdem kleine röthlichte Fleckchen. Unten ist der Leib, so wie die Kehle, mit braunen und weissen Strichen bandiret. Die Füße sind gelb, und die Augenringe glänzend fahl. Der Herr Griseb hin gegen zeichnet einen röthlichten, der zwar sonst mit diesem übereinkommt, bey dem aber alles, was in jenem weiß war, röthlicht ist, als die Bänder, Flecken und Ränder. Vielleicht hat bey dem Alter dieser Vogel einige Veränderung der Farbe und Zeichnung statt, wie wir bey mehreren Vögeln wahrgenommen haben. Derjenige Guckguck, den wir besitzen, stimmt mit der brissonischen Beschreibung ganz überein, hat aber kaum die Grösse einer Turteltaube, und die Spitze des Schnabels ist ein wenig gekrümmet.

Dieser Vogel macht selbst kein Nest, sondern <sup>Eigene</sup> legt ein einziges Ey in das Nest anderer und kleiner <sup>schaffen.</sup> Vögel, und zwar solcher, die frühe brüten, und von Insecten, Raupen und dergleichen leben, als Grünlinge, Bastard Nachtigallen, Rothkehlchen, Lerchen, Bachstelzen und dergleichen, damit das ausgebrütete Junge seine eigene Nahrung empfangen, weil sie, ohnerachtet sie keine Raubvögel sind, nur von solchen kleinen Thierchen, nicht aber von Saat oder Körnern leben.

Wenn nun der kleine Vogel das Guckucken, es sey allein, oder zugleich mit seinen eigenen Eiern ausgebrütet hat, so füttert er das Junge treulich, kann ihm aber nicht genug schaffen, daher es, so bald es fliegen kann, vor Hunger das Nest verläßt, sich auf irgend einen alten Baum hinsetzt, und ängstlich und anhaltend nach seiner Pflegmutter schreyet, die es auch aufsucht, und ihm nach Möglichkeit Speise bringt. Dieses Geschrey soll nun das Rufen des Guckucks seyn, welches man etwa von der Mitte des Aprils an bis auf Johannis höret. Weil aber endlich die Pflegmutter nicht genug herbeyschaffen kann, und der heranwachsende Vogel nicht vorlieb nehmen will, so packt er (dies behauptet der Ritter, und mit ihm verschiedene, wir aber ziehen es in Zweifel,) seine Pflegmutter selbst an, und lernet dadurch den Geschmack kleiner Vögel kennen, welche ihm hernach zur Nahrung dienen, da denn die Ursache seines Geschreyes wegfällt. Es ist also wahrscheinlich, daß er hernach seine Kost, es mögen nun kleine Vögel, oder nur Insecten seyn, selber aufsucht. Ob er aber seine Pflegeltern zuerst anfällt, solches wollen wir durch diese Nachricht nicht behaupten, weil er kein Raubvogel ist. Inzwischen müssen doch die Guckgucke zu einem Sinnbilde der Undankbarkeit dienen, und der Aberglaube

## 208 Zweyte Cl. II. Ordn. Sprechartige.

glaube macht aus der Zahl, wie oft man ihn hinter einander rufen hört, eine Vorbedeutung auf die Anzahl der Jahre, die derjenige noch zu leben hat, der ihn zuerst rufen hört.

Wanderung.

Wenn die beste Sommerzeit verflissen, als denn begiebt sich der Guckguck hinweg, und besucht wärmere Länder, welches des Herrn Godehew Nachricht zeigt, die er dem Herrn Reaumur von der Insel Maltha zuschickte. Es ist also der Guckguck ein Zugvogel, der ausserdem den Jägern sparsam in die Hände fällt, weil er sehr scheu ist, und sich nicht belauern lässt, ob man ihn gleich öfters in der Nähe hört.

Anatomische Anmerkung.

Ob nun gleich dieser Vogel nicht unter die Raubvögel zu rechnen ist, so kommen doch seine Eingeweide meist mit diesen Vögeln, und gar nicht mit dem körnerfressenden Geflügel überein, denn der Magen ist ein weiter häutiger Sack, mit grossen Falten und Runzeln, dergleichen man auch an den Raben wahrgenommen hat.

Nutzen.

Sie sollen zwar essbar seyn, wegen ihrer Seltenheit aber auch in Italien, wo sie sonst häufiger sind, nicht viel geessen werden. Die Alten gebrauchten die Asche verbrannter Guckgucke wider den Stein, die Colik, fallende Sucht und das Fieber; den Unrath wider den tollen Hundsbiss, als eine Infusion auf Wein gebraucht, und das Fett wider das Ausfallen der Haare. In Ermangelung der Guckgucke aber giebt es schon andere Mittel.

2. Asiatische.  
Orientalis.

### 2. Der Asiatische Guckguck. Cuculus Orientalis.

Nachdem wir bey der vorigen ersten Art die Haupteigenschaften der Guckgucke angeführet haben, so

so werden wir mit den folgenden Arten bald fertig werden, indem wir nur das merkwürdigste anzuzeigen haben, worinnen sie sich von dem Europäischen unterscheiden.

Der jetzige also, der sich in Ostindien aufhält, hat einen runden Schwanz und braunen Schnabel, ist glänzend schwarz, und giebt einen grünen Widerschein.

3. Philippinische. Cuculus Mindanensis.

Mindanao ist die größte der philippinischen Inseln, auf derselben wird dieser Vogel angetroffen, dessen Schwanz gleichfalls rund, der Körper aber grün, mit einem Goldglanz übergossen, und mit braunen und weißen Flecken besetzt ist. Untenher befinden sich schwarze und weiße wellenförmige Striche. Der Schwanz hat oben röthlichte Querstriche, unten ist er weiß mit schwarzen Bändern.

3.  
Philippinische.  
Mindanensis.

4. Langschnabel. Cuculus Vetula.

Dieser Vogel, welchen man in Jamaica findet, hat einen viel längern und geradern Schnabel als alle übrigen, der Schwanz ist keilförmig, sehr lang, und hat eine weiße Spitze. Der Körper ist bräunlicht, untenher muschelfärbig, und die Augenlieder sind mit rothen Punkten besetzt. Weil der Schnabel über zwey Zoll, und also noch einmal so lang ist, als bey andern Guckgucken, so wird unsere Benennung nicht unschicklich seyn. Der Ritter aber gebraucht diejenige, die bey den Engländern in Jamaica üblich ist, wo er der wolligten und grauen Federn halben, das alte Weib genennet, und wenn er stark schreyet, für einen Regenverkündiger gehalten wird. Tab. VII. fig. 3.

4.  
Langschnabel  
Vetula.  
Tab.  
VII.  
fig. 3.

5.  
African.  
Glandar-  
rius.

5. Der Africanische. *Cuculus Glandarius.*

In den nördlichen Gegenden von Africa, nach dem mittelländischen Meere zu, desgleichen in den südlichen Theilen Europens, und besonders in Andalusien in Spanien, wird ein Guckguck gefunden, der wegen einiger mehr hervorragenden Federn an dem Kopfe, eine Haube zu führen scheint. Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe oben dunkelbraun, unten röthlich. Ueber die Augen geht ein breiter schwarzer Strich, die Flügel sind oben weiß und blaß aschgrau gefleckt, die Schwanzfedern schwarz, nur haben die Seitenfedern des Schwanzes weiße Punkte. Der Schnabel, die Füße und die Krallen sind schwarz. Die Größe ist wie eine Elster. Vielleicht hält er sich in Eichenswäldern auf, weil ihn der Ritter Glandarius nennet.

6.  
Seneg-  
gallisch.  
Senega-  
lenfis.

6. Der Senegallische. *Cuculus Senegalensis.*

Derjenige, der sich in Senegal aufhält, hat gleichfalls einen keilförmigen Schwanz. Der Körper ist von oben grau, unten weißlich, der Wirbel aber wie auch die Rudersfedern des Schwanzes sind schwärzlich. An dem Fluß Senegal in Africa, worunter wir die ganze Gegend an dem Senegal verstehen, wimmelt es von diesen Vögeln.

7.  
Malabarische.  
Honor.  
Tab VII  
fig. 4.

7. Der Malabarische. *Cuculus Honoratus.*

Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe des Körpers schwärzlich mit weißen Flecken, von unten aber wechseln aschgraue Bänder mit einem weißen Grunde ab. Tab. VII. fig. 4. Das Vaterland ist die Küste von Malabar, daher wir ihn diesen Beynamen gegeben haben. Daß aber der Ritter

Ritter diesen Vogel Honoratus nennet, kommt vermuthlich daher, weil Briffon demselben die Ehre angethan, ihn nach einer besondern, nach einem lebendigen Vogel gemachten Zeichnung, in Kupfer stechen zu lassen.

8. Der Gesprenkelte. Cuculus Punctatus.

8.  
Gespre-  
nelte.  
Puncta-  
tus.

Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe schwarz mit rothen Punkten, von unten roth mit schwarzen Strichen. Die Schwanzfedern sind roth bandirt. Ostindien ist das Vaterland.

9. Der Gefleckte. Cuculus Nævius.

9.  
Geflekte  
Nævius

Der Schwanz ist keilförmig, der Körper braun-rostfärbig, an der Kehle braun gestreift, der Schwanz an der Spitze roth, und mit langen Deckfedern versehen. Das Vaterland ist Casenne.

10. Der Americanische. Cuculus Americanus.

10.  
Americ.  
Americ-  
canus.

Er ist von oben aschgrau, und von unten weiß. Der untere Kiefer ist gelb, die Schwanzfedern sind roth, die äußern Rudersfedern schwarz mit weißen Spizen, der ganze Schwanz aber keilförmig. Man trifft ihn in Carolina an.

11. Der Stachelschnabel. Cuculus Scolo-  
paclus.

11.  
Stachel-  
schnabel.  
Scolo-  
paclus.

Dieser Vogel ist über und über grau bandirt und wolkigt, der Schwanz wie oben. Man findet ihn in Bengalen. Eine genauere Beschreibung anderer Schriftsteller berichtet, daß er oben röthlich, unten aber weiß ist, doch sind die Federn des ganzen Körpers mit braunen Rändern umgeben.

212 Zweyte Cl. II. Ordn. Spechtartige.

Die Schwanzfedern sind röthlicht mit braunen Querbändern, welche an beyden Seiten schief stehen. Der Schnabel und die Füße sind grünlicht gelb, die Nägel braun. Vielleicht ist auch der Schnabel etwas länger und spiziger, als an andern, welches man aus der Linnäischen Benennung schließen könnte.

12.  
Schwarze  
Niger.

12. Der Schwarze. Cuculus Niger.

Er ist ganz schwarz mit einem grünen und violetfarbigen Widerschein. Der Schnabel ist gelb, das Vaterland ist Bengalen. Man hat aber daselbst auch einen schwarzen mit braunen Schnabel und Füßen. Dieser ist so groß wie eine Taube; jener wie eine Merle.

13.  
Antillische.  
Dominicus.

13. Der Antillische. Cuculus Dominicanus.

Unter die großen Antillen gehöret auch die Insel St. Domingo, und hieselbst hält sich dieser Vogel auf, desgleichen in Louisiana. Er ist graubraun, unten weißlicht. Die drey äussern Rudersfedern haben weiße Spizen, und die alleräussersten an der auswärts gefehrten Seite die Länge herab einen weißen Rand. Der Schwanz ist übrigens keilförmig, und die Größe des Vogels ist wie eine Amsel.

14.  
Cajennische.  
Cajanus

14. Der Cajennische. Cuculus Cajanus.

Es giebt auf dieser Insel eine größere und kleinere Art, die hier von dem Ritter beyde genennet werden. Der Schwanz ist keilförmig, der Körper von oben aus dem castanienbraunen purpursfarbig, unten aschgrau. Die Schwanzfedern haben alle weiße Spizen.

15. Der

15. Der Blaue. *Cuculus Coeruleus.*

Der Schwanz ist rund, die Schwing- und Ruderfedern sind etwas violettfarbig, der übrige Körper ist blau. Das Vaterland ist Madagascar.

15.  
Blaue.  
Coer-  
uleus.

16. Der Chinesische. *Cuculus Sinensis.*

Der Wirbel ist weiß mit blauen Punkten, der Körper oben blau und unten weiß. Die Ruderfedern sind an der Spitze weiß gefleckt und der Schwanz ist groß und keilförmig. Das Vaterland ist China.

16.  
Chinesis-  
sche  
Sinensis

17. Der Persianer. *Cuculus Persa.*

Dieser Vogel wird seiner schönen Farbe und Zeichnung halben Touraco, oder Königsvogel genannt, und der Ritter giebt ihm des bunten Puzkes halben den Namen Persianer. Wir behalten also diesen Namen. Er ist so groß wie eine Elster, trägt auf dem Kopfe einen Busch mit langen Federn, wie die Persianer auf dem Turban oder Bunde. Diese Federn sind an der Spitze roth, und er kann solche aufrichten und niederlegen. Die Farbe ist von oben grün mit einem blauen Glanze. Die Schwingsfedern sind blutroth, mit einem schwarzen Rande. Der Steiß nebst den Schwanzfedern ist purpurfarbig blau, uad der Schwanz platt. Durch die Augen lauft ein schwarzer Strich, ober- und unterhalb denselben zeigt sich eine weiße Linie. Die Augenlieder sind hochroth, der Schnabel ist röthlich braun, die Füße und Krallen sind aschgrau. Das Vaterland ist Guinea, ob ihn gleich die Engländer den gekrönten Vogel von Mexico nennen.

17.  
Persian-  
er.  
Persa.

18.  
Brasili-  
anische  
Brasil.

18. Der Brasilianische. *Cuculus Brasiliensis.*

Die Schwanzfedern sind von ziemlich gleicher Länge. Der Kopf ist mit einem Busch gezieret, welcher roth und schwarz bunt ist. Der Körper ist roth und die Flügel sind gelb. Brasilien ist das Vaterland.

19.  
Hauben-  
guckguck  
Crista-  
tus.

19. Der Haubenguckguck. *Cuculus cristatus.*

In Madagaskar hält sich ein Vogel dieses Geschlechts auf, der einen runden Schwanz, auf dem Kopfe einen Busch, und über dem Leib eine glänzende aschgraugrüne Farbe hat. Von unten ist er röthlicht weiß.

20.  
Coro-  
mandel.  
Coro-  
mandus  
Tab.  
VII.  
fig. 2.

20. Der Coromandelische. *Cuculus Coromandus.*

Die Größe ist wie eine Amsel, die Farbe von oben schwärzlich, unten weiß. Hinter den Augen befindet sich ein großer grauer Flecken, der Hals hat einen weißen Kragen. Die großen Schwanzfedern sind röthlicht, die Rudersfedern schwarz. Der Schwanz ist vollkommen keilförmig, die Augenringe sind gelblicht, der Kopf ist mit einem Busch gezieret. Die Benennung ist von dem Vaterlande hergenommen, Tab. VII. fig. 2.

21.  
Ges-  
hörnte.  
Cornu-  
tus.

21. Der Gehörnte. *Cuculus cornutus.*

Weil die Federn auf dem Kopfe, die ihrer Länge halben einen Busch machen würden, sich in zwey Spitzen abtheilen, so hat es das Ansehen, als ob dieser Vogel Hörner trüge, daher er auch so genennet ist. Die Brasilianer, deren Landsmann er ist, geben ihm den Namen Atingacu Camucu.

Er

57. Geschlecht. Guckgucke. 215

Er ist oben schwarzlicht, unten aschgrau. Der Schwanz ist keilförmig.

22. Der Siamische. Cuculus Paradiseus.

22.  
Siamische.  
Paradiseus.  
Tab.  
VII.  
fig. 1.

Endlich giebt es noch in Siam einen ganz grünen Guckguck, der auf dem Kopfe einen kleinen Busch führet. Die Größe dieses Vogels ist wie eine Krähe beschaffen. Dasjenige, was ihn besonders merkwürdig macht, ist, daß seine zwey äußern Schwingfedern wohl sechs Zoll länger sind, als die übrigen, und erst an der Spitze, etwa drey Zoll lang, durch ihren Bart breit werden, fast wie die zwey langen kahlen Federn der Paradiesvögel. Daher er auch von dem Ritter Paradiseus genennet wird. Tab. VII. fig. 1.